

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 107 (1981)
Heft: 43

Artikel: Grammatik muss sein
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-613619>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Antik-Karikaturen

Wie ungern man so etwas doch tut: einem guten Freund eine unangenehme Wahrheit sagen! Aber glaube mir, lieber Nebi, es geschieht nur zu Deinem Besten. Es betrifft ja eigentlich auch nicht Dich persönlich, gilt nicht Dir ganz allgemein. Es geht lediglich um einen Teil eines Teils Deiner Mitarbeiter: um die von Giovanni im Nebi Nr. 38 so glühend um Künstlerfreiheit und von der Nachwelt geflochtene Kränze befeideten Karikaturisten. Sie sind es, lieber Nebi, die von Heft zu Heft Deinen Ruf tiefer untergraben, Deinem Image grösseren Schaden zufügen, denn – kaum bringe ich's über die Tasten – sie sind *hoffnungslos veraltet!*

Blättere ich mich durch den Jahrgang 1981, so begegnet mir in jeder Nummer ein ekelhafter Typ: schmerbäuchig, glatzköpfig, schwarzer Anzug mit Krawatte, eine Zigarette im feisten Gesicht. Dieser Widerling schert sich einen Dreck um die Umwelt, jongliert mit Gastarbeitern, verkauft die schönsten Bergwiesen als Bauland (natürlich unter Umgehung der Lex Furgler), drängt durchaus stillfähigen Müttern in der Dritten Welt künstliche Bébénährung auf, widersetzt sich der Reduktion des Kohlenmonoxydaustrusses aus Automotoren, liefert Kriegsmaterial in Entwicklungsländer und tut noch viele böse Dinge mehr, nur um seinen Profit zu erhalten und zu mehren, wobei er gleichzeitig seine arme Sekretärin unsittlich belästigt. Kurz: der qualmende Dickwanst ist *der Kapitalist* und als solcher ein Bösewicht.

Nun verschliesse ich meine Augen keineswegs davor, dass solche bösen Dinge getan werden. Aber nicht jeder, der sich zum Kapitalismus bekennt, tut sie. Und kaum einer – ob er sie tut oder nicht – sieht so aus! Wo haben sie nur ihre Augen, die Herren Gils, Hürzeler, Sigg, Steger usw.? Sogar Horst, der wie sonst keiner den Puls der Zeit spürt, zeichnet das durch Johannes Paul II. exorzisierte kapitalistische Teufelchen in dieser antiquierten Manier. Und das in einer Zeitschrift, deren Redaktion

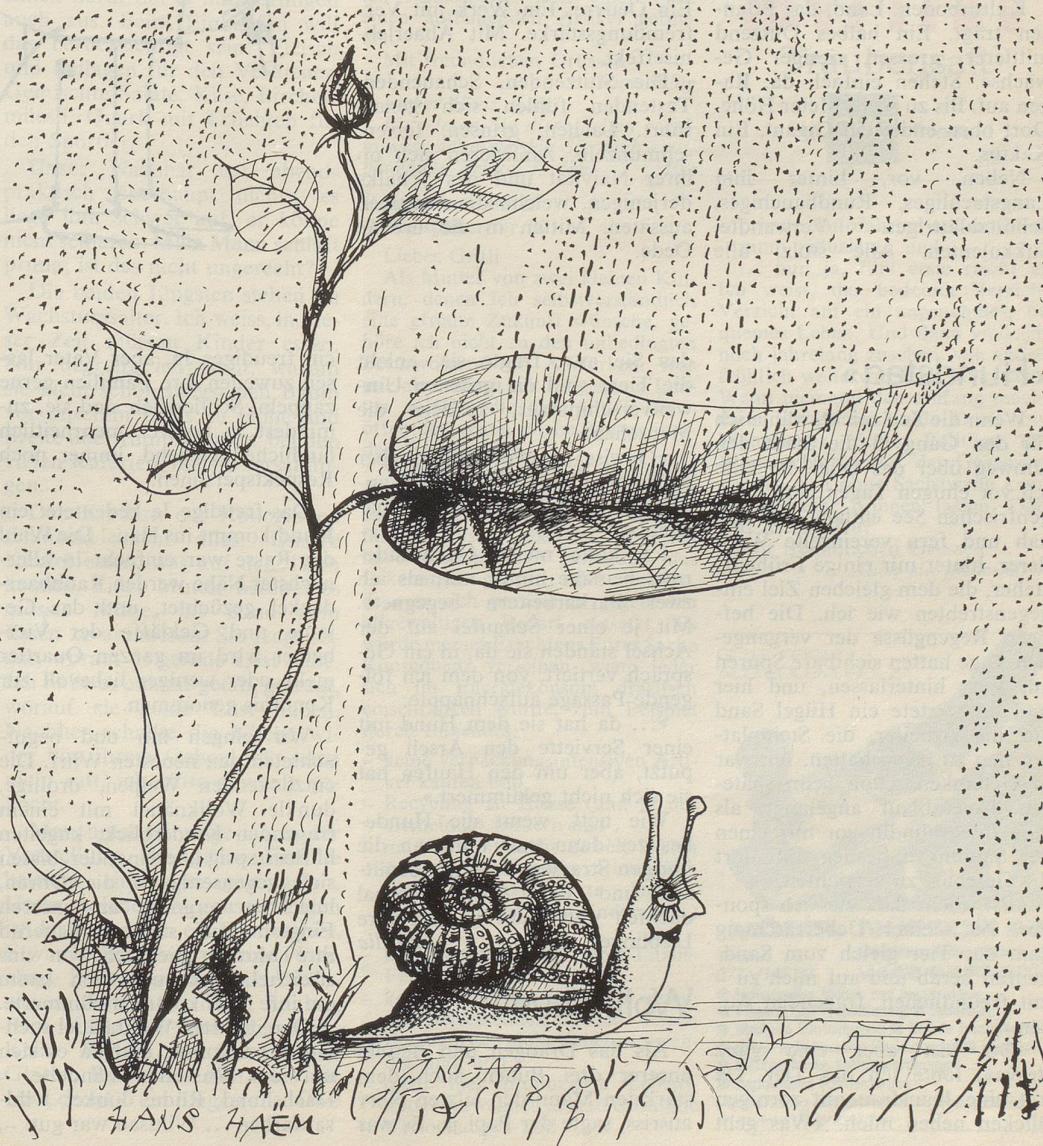
im gleichen Kanton daheim ist (und René Gils sogar in der gleichen Stadt!) wie jene Hochschule, an der sich ein grosser Teil der Führungskräfte unserer Wirtschaft, der Finanzexperten, Unternehmensberater, Organisationsfachleute und Kaderausbildner das Rüstzeug geholt hat und holt. Das sind, lieber Nebi, beileibe keine kahlen Schmerbäuche im Cut, sondern linienbewusste, auf ihren Haarwuchs achtende Männer mit tadellosen Manieren, deren Kleidung ihre junggebliebene Dynamik diskret betont. In zig Psychotrainings haben sie gelernt, welche Rolle ihre äussere Erscheinung spielt, wenn es darum geht, Geschäftspartner zu überzeugen, Kunden zu gewinnen, Mitarbeiter zu motivieren. Die Zigarette ist da ein eher entbehrliches Requisit!

Ich gebe zu: der Karikaturist von heute hat's nicht leicht. Wo soll er seinen Stift ansetzen, wenn äusserlich der Wirtschaftskapitän nicht vom Präsidenten der AKW-Gegner-Vereinigung, der Verkaufsdirektor nicht vom

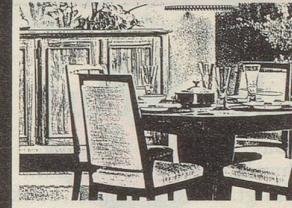
Leiter der Entwicklungshilfe-Organisation, der Gewerkschaftschef nicht vom Vorsitzenden des Unternehmerverbandes zu unterscheiden ist (Akademiker sind sie ohnehin alle)?

Und dass er sich nicht vom Dicken in Schwarz trennen mag, der ihm nun schon seit Jahrzehnten so leicht aus dem Handgelenk fliesst, verstehe ich durchaus. Auch ich bin für Recycling, darum hier mein Vorschlag:

Nirgendwo sieht man heute so viele wohlgenährte Männer im dunklen Anzug mit Krawatte wie an Parteitagen in kommunistischen Ländern. Es sind nicht lauter Biedermänner, sondern eine ganze Anzahl der bösen Dinge auf dieser Welt geht auf ihr Konto: Einweisung von Regimekritikern in psychiatrische Kliniken, Afghanistan, Zwangsumsiedlung ganzer Völkerschaf-ten im grossen Sowjetreich, Waffenlieferungen (inklusive Berater) an Entwicklungsländer – Themen für gar manche Karikatur. Zigaretten rauchen allerdings auch sie eher selten – dafür haben sie ihren Mann in Havanna!



MASSIVMÖBEL
SPROLL



Der entscheidende Schritt
zum persönlichen Intérieur.

Besuchen Sie unsere Ausstellung
am Casinoplatz in Bern.

Grammatik muss sein

Ein älterer Lehrer verliebt sich in ein auch nicht mehr ganz junges Fräulein Lehrerin.

Nachts im Park flüstert er ihr zu: «Frieda, liebst du mich?»

Frieda: «Ja!»

Lehrer: «Antworte mit einem vollständigen Satz!»